

Am 11.03.2011 ereignete sich der Super-GAU in Fukushima

Schon vergessen?

Der Betrieb von Atomkraftwerken ist mit erheblichen Risiken verbunden, weil schwere Störfälle nicht beherrschbar sind. Diese Tatsache wurde uns mit dem Super-GAU von Fukushima wieder eindringlich vor Augen geführt. Unter dem Eindruck dieser Katastrophe wurde in Deutschland der Atomausstieg beschossen.

Mittlerweile scheint diese atomare Bedrohung in Vergessenheit geraten zu sein. In vielen Ländern, allen voran Frankreich, wird die Nutzung der Atomkraft als „klimafreundliche und sichere“ Energieversorgung gesehen. Dabei müsste gerade Frankreich aus den Erfahrungen der Vergangenheit von dieser Form der Stromerzeugung absehen. 2005 beschloss der staatliche französische Energieversorger Electricité de France (EDF), in Flamanville einen Druckwasserreaktor mit 1.600 Megawatt Leistung zu bauen. Die EDF ging damals von einer Bauzeit von 5 Jahren und von Kosten in Höhe von 3,4 Milliarden Euro aus. Nach vielen Verzögerungen und Schwierigkeiten wird der Reaktor frühestens 2024 ans Netz gehen und 19,4 Milliarden Euro gekostet haben. 2017 stellte sich auch noch heraus, dass fehlerhafte Schweißnähte am bereits eingebauten Reaktordruckbehälter einen schwerwiegenden Sicherheitsmangel darstellen (energiestiftung.ch/fokus-frankreich).

Dazu kommt noch, dass die 56 französischen Reaktoren im Schnitt schon 36 Jahre am Netz sind und durch altersbedingte Mängel viele Reaktoren stillliegen, weil dringend notwendige Reparatur- und Wartungsarbeiten durchgeführt werden müssen. Das führt in den Wintermonaten, z. B. in den 4 Wochen vor Weihnachten dazu, dass die restlichen Kernkraftwerke nicht genug Strom liefern können und massiv Strom importiert werden muss. Nach Einschätzung des unabhängigen Beraters für Energie- und Atompolitik Mycle Schneider sind die Abklingbecken für abgebrannte Brennstäbe in den AKWs schon randvoll, und auch in der Wiederaufbereitungsanlage in La Hague ist

kein Platz mehr. Wenn jetzt neue Reaktoren gebaut werden sollen, wird der erste Reaktor nach Einschätzung von Mycle Schneider frühestens 2039, bei unvorhergesehenen Ereignissen erst 2043 ans Netz gehen.

Geradezu unglaublich ist die Absicht, vor allem durch intensive Lobbyarbeit Frankreichs die Atomkraft in der EU-Taxonomie als „nachhaltig“ einzustufen. Diese Taxonomie soll eigentlich als Wegweiser dienen, um Kapital in den ökologischen Umbau der Wirtschaft umzulenken. Die Einstufung der Atomkraft als „nachhaltig“ ist ein unglaublicher Etikettenschwindel. Das Risiko eines Super-GAUs, das nach wie vor ungelöstes Problem mit dem radioaktiven Müll und die massiven Umweltverschmutzungen und Gesundheitsbelastungen beim Uranabbau sind Widersprüche zu dem Prinzip dieser Taxonomie. Die hochverschuldete französische Atomindustrie hofft mit dieser Einstufung auf günstigere Kredite. Der Widerstand der neuen Bundesregierung, die fossiles Gas als „Übergangstechnologie“ auch als nachhaltig einstufen will, wird sich aber in Grenzen halten.

Die aktuellen Ereignisse in der Ukraine haben uns noch einmal eindringlich vor Augen geführt, wie gefährlich und riskant Atomkraftwerke sind und unvorhergesehene Zwischenfälle katastrophale Auswirkungen haben können.

Michael Grittmann



Anzeige

DAS DO WILL ISCH HANN ...

... DAS NITT.

IN DIE BIOTONNE GEHÖRT NUR BIOGUT AUS KÜCHE UND GARTEN.

EVS